

Kulturvermittlung als kulturpolitischer Auftrag

Einführungsvortrag zur Verleihung des Kulturvermittlungspreises 2017 der Stadt Wolfenbüttel

Von Wolfgang Schneider

Dem Aufklärer Gotthold Ephraim Lessing würde heute Abend das Herz aufgehen. Er war es – wie Sie ja alle viel besser wissen – der das Erzieherische als Kunst verstehen wollte, er war es, der Bildung zum wahren Kulturgut erhoben hat und er war es, der die Emanzipation des Denkens durch das Tun propagierte. Und zudem hatte er sich dem Toleranzgedanken verpflichtet. Denn Kunst und Kultur existieren nicht in einem gesellschaftlichen Freiraum, sie sind eingebunden in die menschliche Vernunft und um die ist es derzeit leider nicht ganz gut bestellt. In Zeiten von offenem Rassismus, in Zeiten von wiederkehrendem Nationalismus, in Zeiten von Hass-Mails und Fake News stiftet die Stadt Lessings in guter Tradition einen Kulturvermittlungspreis. Ich gratuliere Ihnen dafür; Ihnen: der Bürgergesellschaft von Wolfenbüttel!

Ich gratuliere gerne auch schon mal allen Nominierten, die in Ihrer Kulturlandschaft sich für das Erzieherische, die Bildung, das Kulturgut, vor allem für Vernunft, Toleranz und Emanzipation einsetzen. Jenen, die das Gedenken an Tschernobyl pflegen, die Entertainment lokalisieren, die Werkstätten zur Geschichte einrichten, die die Summertime zum musikalischen Ereignis machen, die Interkulturalität zum Kochen bringen, die in der Kultur der Braunschweiger Landschaft Akzente zu setzen wissen, die im Verein Begegnung mit der Kunst schaffen, die an multimedialen Lernorten Vergangenheitsbewältigung versuchen, die museal das Gärtnern als kulturelles Programm gestalten und mittels Comic der Digitalisierung eine ästhetische Dimension hinzufügen.

Die Nominierten des Kulturvermittlungspreises sind ausgewählt worden, weil sie den Kriterien der Ausschreibung entsprachen. Denn es ging um künstlerische Originalität, um ästhetische Umsetzung, um die Zugänglichkeit des Angebots, um die Einbindung in die Kulturszene und um die Vernetzung der Akteure. Sie machen all das, weil es Ihnen Spaß macht - hoffentlich. Sie machen das aber auch, weil sie die Gesellschaft beleben wollen, weil sie es als lebenswert empfinden, sich zu engagieren, sich auszuprobieren, zur gesellschaftlichen Selbstverständigung beizutragen.

Kulturvermittlung will einen Beitrag zum besseren Leben leisten. Die Stadt kann stolz auf Sie sein; denn Sie tragen zur Lebendigkeit Ihrer Kommune bei. Und deshalb ist es mehr als recht und billig, dass Sie heute eine Ehrung der Stadt erfahren. Das ist schön, das ist recht so und auch noch billig, naja, zunächst nicht so teuer als wenn die Stadt all das hauptamtlich machen müsste, was Sie bereit sind, mit Ihrem Ehrenamt beizutragen.

Das wiederum entbindet aber nicht die Kommunalpolitik, sich um die kulturelle Infrastruktur zu kümmern, Theaterangebote vorzuhalten, Kino als kommunale Filmarbeit zu ermöglichen, Musik- und Jugendkunstschule zu fördern, Bibliotheken zu modernisieren, Städtepartnerschaften als interkulturelle Zusammenarbeit zu verstehen, mit der Kulturarbeit der Kirchen zu kooperieren und eine Kulturentwicklungsplanung zu betreiben – um nur ein paar Aufgaben im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge aufzulisten. Kulturvermittlung gehört selbstverständlich auch dazu.

Kulturvermittlung versteht sich gleichermaßen als Erlebnisort sowie Lernort und kann auch ein Ort der gesellschaftlichen Teilhabe sein, weil im besten Falle die aktive, reflektierte und fantasievolle Auseinandersetzung mit Realitäten und Utopien stattfindet. Kulturvermittlung sucht kontinuierlich nach künstlerischen Ausdrucksformen zu Lebenswelt und Lebensfragen. Die nachhaltige Ansprache von Menschen erfordert allerdings ein deutliches Mehr an Maßnahmen, um vorhandene Unkenntnis und aufgebaute Skepsis gegenüber Kultureinrichtungen entgegenzuwirken. Demokratie fällt nicht vom Himmel – so banal muss es leider immer noch formuliert werden; denn auch Teilhabe muss gelernt werden (dürfen!).

Lassen Sie mich diesen Aspekt von Kulturvermittlung ein wenig ausführen: Demokratie in der Gesellschaft hat sich ausdifferenziert. Während einige noch immer mehr die Teilnahme inszenieren und sich an den traditionellen Vorgaben orientieren, nehmen andere schon an der Entwicklung einer vielfältigen Demokratie im Großen und Ganzen teil. Die einen lassen Kinder wie Erwachsene Parlamentarismus spielen oder versuchen, Jugendliche als Abonnenten des von Erwachsenen geprägten Theaterrepertoires zu gewinnen. Die anderen gehen ganz grundsätzlich mit demokratischer Beteiligung um, die sich wesentlich in anderen Formen vollzieht und die vielleicht besser in die derzeitige Lebenswirklichkeit der jungen Generation passt. Fünf Modelle der Demokratieforschung unterscheidet dabei derzeit die Politikwissenschaft. Neben der „Repräsentativen Demokratie“ und der „Direkten Demokratie“ als klassische Erscheinungsformen sind es neuerdings vor allem aber auch die

„Dialogorientierte Beteiligung“ oder „Initiativen, Protest und soziale Bewegungen“ sowie das „Bürgerschaftliche Engagement“. Die jüngste Willkommenskultur für Geflüchtete, an denen sich viele Menschen beteiligt haben, bietet dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

Eine Fixierung der Debatte um Partizipation auf Angebote von oben wird deshalb der vielfältigen Praxis der Kulturvermittlung nicht gerecht. Es bleibt deshalb zu diskutieren, welche Motive einer Etablierung insbesondere kultureller Teilhabe im idealtypischen Sinne zugrunde gelegt werden. Geht es lediglich um die Legitimierung von Kultureinrichtungen? Geht es darum, diese in eine Gesellschaft hinüberzuretten, die mit den traditionellen Ausdrucksformen von Kultur oft nicht mehr viel anfangen kann? Oder spielt tatsächlich der Gedanke eine Rolle, dass kulturelle und soziale Transformation von partizipativen Impulsen profitiert?

Oft wird in diesem Prozess die These formuliert, Partizipation sei nur zum Preis des Machtverlustes von Positionsinhabern zu haben – und ich benutze ganz bewusst die maskuline Form. Das ist richtig und falsch. Nach Auffassung der politischen Philosophin Hannah Arendt ist Macht etwas, das Einzelne nicht besitzen können. Macht entstehe durch das Zusammenwirken der Vielen in der Gesellschaft. Ohne Partizipation gibt es also keine Macht. *Abgeben* müssen wir tatsächlich Autorität. Für viele ist dies eine große Hürde, aber es gibt keinen anderen Weg. Und entgegen aller Befürchtungen kann dieser Weg für diejenigen, die ihn beschreiten, auch sehr gewinnbringend sein. Von solchen Überlegungen zum Umdenken in und Neudenken der Demokratie sollte auch die Kulturvermittlung geprägt sein.

Zu allem Überfluss kommt noch die irrige Auffassung dazu, Kulturförderung sei eine freiwillige Aufgabe, obwohl das Verfassungsgericht schon vor Jahrzehnten klar definiert hat, dass sich auch aus dem Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes („Die Kunst ist frei“) eine Verpflichtung des Staates ableiten lasse. Zudem postuliert Artikel 35 des Einigungsvertrages zwischen BRD und DDR – und das dürfte hier im Dreieck von Weimar, Wittenberg und Wolfenbüttel von besonderem Interesse sein – Deutschland als Kulturstaat und daraus erfolgt die konsequente Ableitung, auch für die Kulturvermittlung eine öffentliche Verantwortung zu übernehmen.

Wie steht es aber in der Kulturvermittlung um den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang? Dieses Land werde ein anderes werden, hieß es im Jahr der großen Flucht. Wird sich auch die

Kulturlandschaft verändern? Und was sind überhaupt die Antworten der Kulturpolitik auf die Frage: Was braucht Kulturvermittlung? Um was geht es? Für wen? Von der Angebotsorientierung zur Teilhabeermöglichung? Stadt und Land, Hand in Hand? Als Laboratorium der sozialen Fantasie? Neue künstlerische Formate, neue kulturpolitische Instrumente?

Um der Bedeutung von Kunst und Kultur für Individuum und Gesellschaft gerecht zu werden, bedarf es einer Kulturpolitik, die insbesondere den Prozess der Kulturellen Teilhabe vorantreibt. Sie soll die Möglichkeiten persönlicher Freiheit im Sinne von Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung unterstützen. Notwendig ist dafür eine kommunale Kulturpolitik, die sich darum bemüht, das soziale und kulturelle Kapital aller Menschen zu stärken und ihm Anerkennung zu verschaffen.

Nicht ohne Grund hat die Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages genau vor zehn Jahren empfohlen, auch durch gesetzliche Regelungen die kulturelle Infrastruktur im Bereich der außerschulischen Kulturellen Bildung in ihrem Bestand zu garantieren. Dies gilt zum Beispiel für das Musik- und Jugendkunstschulwesen, das bisher nur in wenigen Bundesländern gesetzlich gesichert ist. Dies gilt auch für Bibliotheken und Theater. Dabei sollte die Qualitäts- und Bestandssicherung der Infrastruktur für Kulturvermittlung Zielsetzung sein. Die Notwendigkeit ist evident, die Chancen sollten genutzt werden. Denn wie sagte schon der Philosoph Walter Benjamin: „Es ist von jeher eine der wichtigsten Aufgaben der Kunst gewesen, eine Nachfrage zu erzeugen, für deren volle Befriedigung die Stunde noch nicht gekommen ist.“ Dazu braucht es Kulturvermittlung. Und die hat ihren Preis - im doppelten Sinne. In Wolfenbüttel gibt es nicht nur eine Bundesakademie für Kulturelle Bildung sondern sogar auch einen Preis für Kulturvermittlung. Und wir als Jury, Lars Eckert, Dorit Klüver, Markus Lüdke, Birte Stüve und ich waren gerne als Ihre Juroren tätig, um die zu würdigen, die hierzu Wichtiges tun und weitere zu ermuntern, weiter zu machen; denn Sie sind das Volk und die Kultur gehört allen!

Der Kulturvermittlungspreis der Stadt Wolfenbüttel 2017 geht an...

...den Kunstverein Wolfenbüttel e.V.

Die Auseinandersetzung mit Kunst vor Ort und das Gespräch mit Künstlerinnen und Künstlern bereichern vor allem schulische Projekte. Claudia Reimann, Elisabeth Stumpf, Elisabeth Vorderwülbecke und anderen vom hiesigen Kunstverein gelingt es seit Jahren, die Kunst der Vermittlung mit hoher Qualität zu realisieren.

„Klein, aber fein“ titelt die Website des Kunstvereins Wolfenbüttel, der 1975 gegründet wurde, um junge „Künstler, die auf der internationalen Kunstszene zwar noch keinen Namen, aber schon vorweisungswürdige Produkte geschaffen haben“, zu unterstützen. Begleitet werden die Ausstellungen durch ein umfangreiches Vermittlungsprogramm. Kulturvermittlung wird also im Prinzenpalais, wo der Kunstverein residiert, groß geschrieben. Die kuratorische Praxis ist eine der Möglichkeiten, Kunst nicht nur zu präsentieren, sondern auch dem Publikum Zugänge zu schaffen. Darüber hinaus darf experimentiert werden.

Die Malerin Claudia Reimann verband beispielsweise einer Schülergruppe die Augen, während andere Schüler ein Landschaftsgemälde so anschaulich wie möglich beschreiben sollten. Elisabeth Stumpf vermittelte, jenseits des Wunsches vieler Schüler nach figürlichem Gestalten, auf spielerische Weise Grundprinzipien der Bildhauerei mittels Keramik und Glasuren.

Die besondere ästhetische Qualität besteht in der sinnlichen Auseinandersetzung mit originalen Kunstwerken im Dialog mit den Produzenten von Kunst. Der Kunstverein definiert sich als außerschulischer Lernort, als Schule der Wahrnehmung, die sich als Werkstatt versteht, in der ausprobiert wird, sich den Künsten zu nähern.

Und das ist preiswürdig! Herzlichen Glückwunsch zum Kulturvermittlungspreis der Stadt Wolfenbüttel 2017!

Der Kulturvermittlungspreis der Stadt Wolfenbüttel 2017 geht an...

...on air entertainment - die Wolfenbütteler late-night-show

Die Entwicklung eines populären Formates der Vermittlung ist schon Grund genug, Carsten Schröder und Martin Tschupke zu ehren. Ihre Aufarbeitung lokaler Themen auf humorvolle Art und Weise ist besonders originell und vor allem auch wegen der musikalischen Inszenierung sehr unterhaltsam.

„Schnoddrige Sprüche und viel Lokalkolorit“ schreibt die Wolfenbütteler Zeitung zum 26. Programm von „on air entertainment“ und attestiert Carsten Schrader sowie Martin Tschupke, dass die beiden Protagonisten „im Bereich Comedy und Kabarett etwas auf dem Kasten haben“. Humorvoll und sarkastisch, klamaukig und spritzig, musikalisch und politisch, das sind die Attribute, mit denen die Late-Night-Shows charakterisiert werden können.

Das Duo feiert beispielsweise die Auferstehung von John Lennon und Yoko Ono im Bett, Ortsteile von Wolfenbüttel werden unter die Lupe genommen und das Bild des Monats gewählt. Carsten Schrader outet sich als ZDF-Zuschauer und Martin Tschupke zaubert mit Utensilien aus dem Baumarkt duftende Waffeln, die unter den mehr als 100 Gästen verteilt werden.

Und was hat das mit Kulturvermittlung zu tun? Alles! Die verhandelten Gegenstände sind von Menschen gemacht und schon deshalb Kultur, die Künste werden transparent inszeniert, Literatur, Musik und Theater, von Künstlern der Region präsentiert und das Format ist ein Mix aus Performance und Partizipation; denn es darf mitgemacht werden. Höhepunkt ist die Bearbeitung lokaler Themen, und diese schaffen auf höchst unterhaltsame Weise kulturelle Identität; im besten Falle hilft das Entertainment auch, Blicke in das Alltägliche zu gewähren und dem Ungesagten eine populäre Stimme zu verleihen.

Das ist preiswürdig! Herzlichen Glückwunsch zum Kulturvermittlungspreis der Stadt Wolfenbüttel 2017!

Der Kulturvermittlungspreis der Stadt Wolfenbüttel 2017 geht an...

...den Verein des Summertime Festivals

Nicht nur die Zahlen überzeugen, die der Mitwirkenden, rund 250, und die der Besuchenden, rund 2500! Imposant ist das in der Region einzigartige Projekt der Jugendkultur, bemerkenswert ist der partizipative Ansatz, ein Ereignis zu schaffen, das auf Zupacken, Zusammensein und Zuhören setzt.

Am 9. Juni dieses Jahres findet es wieder statt: Das Summertime Festival im Wolfenbütteler Seeliger Park. Die Liebhabertickets sind bereits im Vorverkauf. Und die Nachfrage nach dem blauen Bändchen ist groß; denn es wird viel geboten: Musik, Musik, Musik; Indie, Rock, Pop; Graffiti Workshops, Bandcontests, Kunstprojekte - und auch das gehört dazu: leckeres Essen von den Foodtrucks.

In Kooperation mit der Stadtjugendpflege arbeitet ein Projektleitungsteam aus rund 40 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ehrenamtlich das Kulturevent ermöglichen, ein Ereignis, das in der Tat Kultur vermittelt, beim kreativen Gestalten, beim engagierten Mitmachen, beim aktiven Rezipieren.

Die Region spielt die erste Geige oder besser gesagt: Bass, Keyboard und Gesang, die Region ist eingeladen, Groß und Klein, Alt und Jung, mit oder ohne Migrationshintergrund; denn die Region ist vielfältig und gerade in der Musik lässt sich Vielfalt besonders ausdrucksvoll präsentieren. Wolfenbüttel zeigt seine Weltoffenheit, bietet ein friedliches Zusammensein und lässt trommeln, tanzen und träumen.

Auch das kann Kulturvermittlung sein und das ganze Jahr Wirkung haben, für das Rockbüro und für die Schulbands, für den Musikunterricht und die Musikschule, für die Musikalität und für eine Vielstimmigkeit der Gesellschaft.

Das ist preiswürdig! Herzlichen Glückwunsch zum Kulturvermittlungspreis der Stadt Wolfenbüttel 2017!